

Ein neuer Fund des Kupferroten Lackporlings (*Ganoderma pfeifferi*) in Westfalen

Von Alfons S c h r ö d e r , Nieheim

Anlässlich eines Schulwandertages fand ich am 4. 11. 1960 auf dem Kukenberg nordöstlich des Dorfes Bödexen, Kreis Höxter, in den ausgedehnten Forsten des Herzogs von Ratibor (Corvey) ein kleines Waldstück mit alten Buchen und Eichen, die kaum forstlich genutzt werden und sich selbst überlassen sind. Umgestürzte Bäume und abgestorbene Stämme zwischen den alten Baumriesen vermitteln ein eindrucksvolles Bild, wie man es nur noch selten in unseren Waldgebieten findet und das die Bezeichnung „Urwald“, unter dem dieser Teil des Kukenberges bei den Bewohnern des Dorfes Bödexen bekannt ist, rechtfertigt. An den Buchen wachsen zahlreiche Fruchtkörper des Zunderschwamms (*Fomes fomentarius*) und des Beringten Schleimrüblings (*Oudemansiella mucida*), die in den wirtschaftlich stark genutzten Forsten dieses Gebietes kaum noch vorkommen.

Daher war ich nicht allzu sehr überrascht, als ich nach kurzem Suchen am Fuß eines alten und toten, in etwa 8 m Höhe abgebrochenen Buchenstammes mehrere Exemplare eines Porlings entdeckte, die sich durch ihre rotbraune Oberseite von den höher am Stamm wachsenden ungefähr 30 Fruchtkörpern des Zunderschwamms deutlich unterschieden. Es handelte sich um den Kupferroten Lackporling (*Ganoderma pfeifferi* Bres.), wie mir Herr Dr. J a h n freundlicherweise bestätigte, dem ich den kleinsten Fruchtkörper mit einem Durchmesser von 5 cm



G. pfeifferi: Typisches Aussehen der Lackkruste mit Rissen (5 : 1). Herbar-Exemplar aus Höxter, leg. A. Schröder. Phot. H. Jahn

zuschickte. Über diese seltene Art hat H. K r e i s e l in den „Westfälischen Pilzbriefen“ Bd. II, S. 85-89 berichtet.

Bei einem zweiten Besuch des Standortes gemeinsam mit Herrn Dr. J a h n am 29. 3. 1961 bot sich genügend Zeit, die Fruchtkörper genauer zu untersuchen. Die 7 Konsolen sitzen in gleicher Höhe etwa 1/2 m über dem Erdboden rund um den Stamm verteilt jeweils in Einschnitten, die durch die vorstehenden Wurzelansätze gebildet werden. Dieses Wachsen in Vertiefungen der Baumoberfläche scheint charakteristisch für den Pilz zu sein, während die Fruchtkörper von *Fomes fomentarius* im allgemeinen glatten Rindenflächen aufsitzen. Die gleichmäßige Höhe und Verteilung der Pilzhüte lassen auf ein gemeinsames Myzel schließen, das den ganzen Stammquerschnitt durchzieht.

Die Hutoberseite ist bei den verschiedenen Konsolen nicht gleichmäßig gefärbt. Lediglich die kleineren Exemplare besitzen eine lebhaft rotbraune Färbung mit gelbrottem Rand. Nur bei diesen ist die kolophoniumartige Harzkruste noch glatt und weich und erinnert in diesem Stadium an *Ganoderma lucidum*. Schon nach festem Anfassen, wie es etwa zum Ablösen der Konsolen notwendig ist, zeigt sie eine runzelige oder faltige Struktur. Mit zunehmendem Alter sowie beim Trocknen nach der Ernte erhärtet die Außenhaut, wird dunkler rotbraun, teilweise matt, bekommt Falten und springt rissig auf. In den Rissen schimmert die glasartig spröde, glänzende Lackkruste hindurch (Abb.). Die rotbraune Oberfläche und geschilderte Ausprägung der Harzkruste besitzt bei den älteren Exemplaren nur die äußere Zuwachszone, die inneren, älteren Teile der Hutrinde sind matt dunkelbraungrau, z. T. von Algen grün gefärbt, die Harzkruste wird brüchig und morsch. Die Poren, die im vergangenen Herbst noch hellgelb waren, hatten im Laufe des Winters eine sattere, matt goldgelbe Färbung angenommen.

An dem größten Fruchtkörper, der vorsichtig mit einem Beil abgelöst wurde, da er als Beleg in der *Polyporaceen*-Sammlung von Herrn Dr. J a h n aufbe-

wahrt werden soll, ist deutlich eine Schichtung der Röhren zu erkennen. Es sind 18 Schichten zu unterscheiden, die einzelnen Vegetationsschüben entsprechen (jeweils ein Jahr?). Das Exemplar ist an der Vorderkante 30 cm breit, an der Satzstelle 19 cm hoch und von dort 26 cm weit vorgestreckt.

Der neue Fundort von *G. pfeifferi* am Kukenberg liegt in einem Waldstück, das vom Besitzer wie ein Naturschutzgebiet behandelt worden ist. Nach mündlicher Mitteilung des zuständigen Revierförsters hat es eine Größe von 3,9 ha und wird seit langem nicht mehr bewirtschaftet, um wenigstens ein kleines Waldgebiet in den sonst sauber gehaltenen Forsten der Umgebung in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten. Lediglich abgestorbene Bäume und Äste dürfen gegen ein geringes Entgelt zu Brennholz verarbeitet werden. Allerdings lohnt sich der Arbeitsaufwand kaum, da die durch den starken Zunderschwammbefall erzeugte Weißfäule das Holz selbst als Brennmaterial wertlos macht. Das Durchschnittsalter der Bäume beträgt nach den Aufzeichnungen der Forstverwaltung für die Eichen 270 und für die Buchen 230 Jahre. Die alten Bäume mit ihrem reichlichen Porlingsbesatz bieten verschiedenen Spechtarten günstige Möglichkeit zur Anlage ihrer Nisthöhlen.

Obwohl die Lebensvoraussetzungen in diesem Gebiet sehr günstig sind und eine reiche Sporenproduktion vorhanden ist, wie die dichte rostbraune Sporenschicht unter einzelnen Hüten anzeigt, ist das Auftreten von *G. pfeifferi* nur auf einen Buchenstamm beschränkt, wie sich nach genauem Absuchen des Standortes ergab. Worauf diese Erscheinung zurückzuführen ist, läßt sich schwer entscheiden. Vielleicht ist im Vergleich zu *Fomes fomentarius* die Keimfähigkeit der Sporen nur sehr gering oder das junge Myzel nicht besonders lebensstüchtig. Hierdurch bietet sich vielleicht eine Erklärung für das so seltene und immer nur vereinzelt Auftreten dieses Lackporlings an den bisher bekannten Fundorten.

Sicherlich können wir auch in Westfalen noch mit einigen weiteren Funden rechnen, und zwar dort, wo Bäume noch den natürlichen Alterstod sterben können. Der nächste bekannte Fundort liegt nur 30 km entfernt in südöstlicher Richtung weseraufwärts im hessischen Naturschutzgebiet Sababurg im Reinhardswald (vergl. K r e i s e l, loc. cit.), auch dort an Buche. Daher ist besonders an solchen Stellen, wo noch mit Zunderschwamm besetzte Buchen vorhanden sind, auf das Vorkommen von *Ganoderma pfeifferi* zu achten.